



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Deutsches Lesebuch für die oberen Classen der Gymnasien.

—
Von

J. M o z a r t.

—
Zweiter Band.

Zweite, umgearbeitete Ausgabe.

Wien.

Verlag und Druck von Carl Gerold's Sohn.

1855.

195510 C

Borrede zum zweiten Bände.

Die Bedürfnisse der österreichischen Gymnasien in Bezug auf den Unterricht über deutsche Literatur sind verschieden, je nachdem die Jugend aus deutschen, nichtdeutschen oder gemischten Elementen besteht. Dies ist der Grund, weshalb in der vorigen Auflage mit Haller begonnen, die frühere Periode aber nicht berührt, sondern dem Gutdünken des Lehrers überlassen wurde, dort wo das Bedürfnis dies erheischt, durch mündliche Ergänzung den Andeutungen des Organisationsentwurfs zu genügen.

Um jedoch keine Lücke im Schulbuche zu lassen, zog der Herausgeber es vor, in dieser neuen Ausgabe die fehlende Partie durch Benützung der besten Hilfsmittel auszufüllen, und außerdem eine Einleitung voranzuschicken, welche die Hauptpunkte der Geschichte der älteren Literatur in kurzer Uebersicht zusammenfaßt. Es wurde hiebei der geschichtliche Stoff in den Vordergrund gestellt.

Die wenigen vorhandenen Lesestücke dienen nur dazu, von der charakteristischen Eigentümlichkeit besonders ausgezeichneter Schriftsteller der früheren Zeit einen ungefähren Begriff zu geben, und selbst diesen Lesestücken ist besonders zur Benützung für Schulen nicht deutscher Abkunft eine Ueersetzung in der jetzt gangbaren Ausdrucksweise beigefügt.

Herner sind, bis auf Lessing herab, die veralteten Ausdrücke in den einzelnen Lesestücken beseitigt, und nur in den Anmerkungen zur belehrenden Vergleichung beigefügt worden.

Der Herausgeber war keineswegs gesonnen, durch diese Umarbeitung den Charakter des Lesebuches zu ändern. Das Literarhistorische soll nach wie vor nur untergeordnete Bedeutung haben, das Literarische dagegen die Hauptfache bilden. Erst wenn der Schüler ein Werk oder einen Aufsatz kennt und zu würdigen weiß, nimmt der Schriftsteller, der ihn schreibt, mit Recht seine Theilnahme in Anspruch: erst wenn er die bedeutenden Schriftsteller kennt, wird er die Wirksamkeit der minder bedeutenden in der Literatur schätzen und begreifen. Der literarhistorische Stoff ist somit zur verständigen Auswahl, zur Befriedigung der verschiedenartigen Bedürfnisse in verschiedenen Schulen, nicht aber zur vorwiegenden Benützung, noch weniger zum mechanischen Auswendiglernen vorhanden.

Wien, im September 1855.

S. Mozart.

Gottfried August Bürger,

geboren am 1. Jänner 1747 zu Wolmerswende bei Harzgerode, wurde bei seinem Großvater Bauer in Aschersleben erzogen, kam dann auf das Pädagogium in Halle und studierte Philologie unter Kleg, dessen Umgang sehr nachtheilig auf ihn einwirkte. In Göttingen studierte er 1768 die Rechte. Sein dortiges Studentenleben führte ihn tiefer in Ausschweifungen, die zuerst seine sittliche Kraft brachen. Von Altengleichen aus, wohin er 1772 als Amtmann gesetzt wurde, blieb er mit den Göttinger Dichtern in lebendigem Verkehr. Er legte sein Amt nach häuslichen Leiden und schweren Erfahrungen nieder, gieng 1784 als Docent nach Göttingen, heiratete nach dem Tode seiner Gattin deren Schwester Molly, die schon 1786 starb. 1789 wurde er außerordentlicher Professor, verehlichte sich im folgenden Jahre mit Elise Hahn, von der er nach einer sehr unglücklichen Ehe 1792

geschieden wurde. Krank, in zerrütteten Verhältnissen, starb er am 8. Juni 1794. — Bürger führte zuerst die Ballade, die seit dem XVI. Jhd. in Deutschland geruhet hatte, in die Literatur. Die Gleim'schen und Michaelis'schen Romanzen, die auf ein Lustig machen über den platten Stoff hinausließen, hatten ihn anfänglich mitgerissen, allein er fühlte richtig heraus, daß nur der ernsthafte Ausdruck heilsame Wirkungen für die Literatur haben werde. Percy's Sammlung, die er in Göttingen kennen lernte, und Volkslieder, die er in nächtlicher Stille hörte, regten ihn tief und nachhaltig an. (Gödeke.)

Aus den Gedichten.

(Erschienen 1778; 2. Aufl. 1789. Sämtliche Schriften 1798 ff.)

Das Blümchen Wunderhold.

1. Es blüht ein Blümchen irgendwo
In einem stillen Thal.
Das schmeichelt Aug' und Herz so froh,
Wie Abendsonnenstrahl.
Das ist viel kostlicher, als Gold,
Als Perl' und Diamant.
Drum wird es „Blümchen Wunderhold“
Mit gutem Zug genannt.

2. Wol sänge sich ein langes Lied
Von meines Blümchens Kraft:
Wie es am Leib und am Gemüt
So hohe Wunder schafft.
Was kein geheimes Elixir
Dir sonst gewähren kann,
Das leistet traur' mein Blümchen dir
Man fäh' es ihm nicht an.

3. Wer Wunderhold im Busen hegt,
Wird wie ein Engel schön.
Das hab' ich, inniglich bewegt,
An Mann und Weib gesehn.
An Mann und Weib, alt oder jung,
Zieht's, wie ein Talisman,
Der schönsten Seelen Huldigung
Unwiderstehlich an.

4. Auf steifem Hals ein Strogerhaupt,
Das über alle Höh'n
Weit, weit hinaus zu ragen glaubt,
Läßt doch gewiß nicht schön.
Wenn irgend nun ein Rang, wenn Gold
Zu steif den Hals dir gab,
So schmeidigt ihn mein Wunderhold
Und biegt dein Haupt herab.

5. Es webet über dein Gesicht
Der Anmut Rosenstor;
Und zieht des Auges grellem Licht
Die Wimper mildernd vor.
Es theilt der Flöte weichen Klang
Des Schreibers Rehle mit,
Und wandelt in Zephyrengang
Des Stürmers Poltertritt.

6. Der Laute gleicht des Menschen Herz,
Zu Sang und Klang gebaut,
Doch spielen sie oft Lust und Schmerz
Zu stürmisch und zu laut:
Der Schmerz, wann Ehre, Macht und Gold
Vor deinen Wünschen fliehn,

Und Lust, wann sie in deinen Gold
Mit Siegeskränzen ziehn.

7. O wie dann Wunderhold das Herz
So mild und lieblich stimmt!
Wie allgefällig Ernst und Scherz
In seinem Zauber schwimmt!
Wie man alsdann nichts thut und spricht,
Drob jemand zürnen kann!
Das macht, man trogt und stroget nicht,
Und drängt sich nicht voran.

8. O wie man dann so wolgemut,
So friedlich lebt und webt!
Wie um das Lager, wo man ruht,
Der Schlaf so segnend schwebt!
Denn Wunderhold hält alles fern,
Was giftig heißtt und sticht;
Und stäch' ein Molch auch noch so gern,
So kann und kann er nicht.

9. Ich sing', o Lieber, glaub' es mir,
Nichts aus der Fabelwelt,
Wenn gleich ein solches Wunder dir
Gest hart zu glauben fällt.
Mein Lied ist nur ein Wiederschein
Der Himmelssiebllichkeit,
Die Wunderhold auf Groß und Klein
In Thun und Wesen streut.

10. Ach! hättest du nur die gekannt,
Die einst mein Kleinod war —
Der Tod entriss sie meiner Hand
Hart hinter'm Traualtar. —
Dann würdest du es ganz verstehn,
Was Wunderhold vermag,
Und in das Licht der Wahrheit sehn,
Wie in den hellen Tag.

11. Wol hundertmal verbankt' ich ihr
Des Blümchens Segensstor.
Sanft schob sie's in den Busen mir
Zurück, wann ich's verlor.
Zeigt rast ein Geist der Ungeduld
Es oft mir aus der Brust.
Erst wann ich büße meine Schuld,
Bereu' ich den Verlust.

12. O was des Blümchens Wunderkraft
Am Leib und am Gemüt
Ihr, meiner Holdin, einst verschafft,
Gest nicht das längste Lied! —
Weil's mehr, als Seide, Perl' und Gold,
Der Schönheit Zier verleiht,
So nenn' ich's »Blümchen Wunderhold.“
Sonst heißt's — Bescheidenheit.

Anmerkung.

Als Allegorie betrachtet ist dieses Gedicht vielleicht die gelungenste, die wir in unserer Literatur besitzen. Obgleich der Dichter die schwierigste und undankbarste Gattung der Allegorie gewählt hat, welche in der Personification des Abstracten besteht, so ist ihm doch das Wagniß im hohen Grade gelungen. Die ganze Darstellung; hat bei ihrer einfachen Einfachheit so viel Leben und Ausdrücklichkeit, die Entwicklung hat so viel epischen Charakter, der Dichter weiß dabei so mächtig auf das Gefühl zu wirken (besonders durch die glückliche Hinweisung auf seine geliebte Gattin Str. 9. ff.), daß wir nicht eher an eine Allegorie denken, als bis wir das letzte Wort des Gedichtes gelesen haben. (H. Kurg.)

An Agathe.

1. Mit dem naß geweinten Schleier
Lösch' ich meine Thränen aus;
Und mein Auge schauet freier
Ueber Zeit und Grab hinaus.
2. Geist erhabner Prophezeiung,
Gottes Geist erleuchtet mich!
Lebensbodem zur Erneuung
Weht gewiß auch über dich.
3. Jedes Drangsal dieses Lebens,
So dein weiches Herz gedrückt,
Zeugt, daß du nicht vergebens
Oft nach Trost hinaus geblickt.
4. Nein, nicht schwelgendem Gewürme
Nun und immerdar ein Raub,
Noch ein Spiel der Erdensürme
Bleibet guter Herzen Staub.
5. Nein in diese Wüsteneien
Sind wir ewig nicht gebannt.
Reine Zähre darf uns reuen;
Denn sie fiel in Gottes Hand.
6. Was auf diese dürren Auen
Von der Unschuld Thränen fällt,
Wird gesammelt, zu behauen
Die Gefilde jener Welt;
7. Die Gefilde, wo vom Schnitter
Nie der Schweiß der Mühe rann,
Deren Aether kein Gewitter
Und kein Nebel trüben kann.
8. Seufzer, deines Grames Zeugen,
Werden auf gen Himmel gehn,
Werden einst von Palmenzweigen
Kühlung dir herunter wehn.
9. Von dem Schweiße deiner Mühen,
Der hier Undankbaren quillt,
Werden dort einst Blumen blühen,
Wie sie hier kein Lenz enthüllt.
10. Wann Verfolgung ihren Köcher
Endlich auf dich ausgeleert;
Wann dein Gold sich, vor dem Schwächer
Seines Glanzes, rein bewahrt;

11. Und, zur Erntezeit der Saaten,
Da das Korn geworfelt wird,
Ausgestreuter Edelthaten
Reine Frucht im Siebe schwirrt.—

12. Heil der schönsten schöner Stunden,
Die sich um dein Leben drehn,
Die, vom Sklavenzwang entbunden
Dich zur Freiheit wird erhöhn! —

13. Zeuch mich dir, geliebte Frommie,
An der Liebe Banden nach!
Dass auch ich zu Engeln komme,
Zeuch, du Engel, dir mich nach!

14. Mich begleite jede Wahrheit,
Die du schmeichelnd mir vermählt,
Zu dem Urquell aller Klarheit,
Wo kein Reiz sich mehr verhehlt!

Anmerkung.

Gedichtet an die Hofräthin Elise in Nieders. Sie fiel in eine traurige, in völligen Wahnsinn übergehende Gemütskrankheit. (Bischon.)

Mamell La Regle.

Halb griechische, halb auch französische Donne,
Ist Regula die wackerste Ma Bonne;
Nimmt sorgsam überall, nimmt Tag und Nacht
Die lieben Kinderchen ganz wol in Acht;
Weiß wohlgewandt zu gängeln, weiß spazieren
Den kleinen Trupp vorsichtiglich zu führen;
Und läßt fürwahr die trauten Kindlein
Gefahr und Leid nicht eben leicht bedräun.
Das kleine Volk nicht zu scandalisieren,
Mag man sich gern ein wenig mit genieren.
Oft hat's mich, wann um nichts und wieder nichts
So einer da, unartigen Gesüchtis,
Aus Lebmut, der Bonne kloß zum Posen,
Nicht folgsam war, oft hat's mich bald verdroßen.
Doch wenn sie gar zu steif, mit Schneckenschritt,
Durch nackte Gäng' und Sandallein tritt,
Und hin und her hofmeistert: »Fein gerade!
Hübsch Füßchen aus- und einwärts hübsch die Wade!
Den Rücken schlank! Fein Hals und Kopf empor;
Zurück die Schultern! Bauch ein! Brust hervor!«
Und wehren will, zur Linken oder Rechten,
Eins auszutragen, Strauß und Kranz zu flechten,
Das läßt hier ein und aus zum Ohr dort wehn!
Laßt, Brüderchen, die alte Strunsel gehn!
Nur Kinder mag also ihr Laufbaum schürzen!
Was thut's, ob wir 'mal stolpern oder stürzen?

5

10

15

20

25

Der Raubgraf.

(1773.)

1. Es liegt nicht weit von hier ein Land,
Da reif' ich einst hindurch;
Am Weg auf hohen Felsen stand
Vor Alters eine Burg.
Die alten Ruderer davon
Wies mir der Schwager Pestillon.

2. Mein Herr, begann der Schwager May
Mit heimlichem Gesicht,
Wär' mir bescheert dort jener Schatz,
Führ' ich den Herrn wol nicht.
Mein Geel, den König fragt' ich gleich:
Wie theuer, Herr, sein Königreich?

3. Wel' manchem währte der Mund,
Doch mancher ward geprellt;
Denn, Herr, Gott sei bei uns! ein Hund
Bewacht das schöne Geld,
Ein schwarzer Hund, die Zähne bloß,
Mit Feueraugen, tellers groß!

4. Nur immer alle sieben Jahr'
Läßt sich ein Glämmchen sehn;
Dann mag ein Bock, kohlschwarz von Haar,
Die Hebung wol bestehn.
Um zwölf Uhr in Walpurgis-Nacht
Wird der dem Unhold dargebracht.

5. Doch merk' eins nur des Bösen Lip!
Wo noch zum Unglück
Am Bock ein weiches Hörchen ist,
Alsdann; Ade, Genick!
Den Kniff hat mancher nicht bedacht,
Und sich um Leib und Geel' gebracht.

6. Für meinen Part, mit großen Herren
Und Meister Urian
Hef' ich wohl keine Kirschen gern,
Man läuft verdammt oft an.
Sie werfen einem, wie man spricht,
Gern Stiel und Stein in's Angesicht.

7. Drum rath' ich immer: Lieber Christ,
Lass dich mit keinem ein!
Wenn der Contract geschlossen ist,
Bricht man dir Hals und Bein.
Trag' allen Klauseln, glaube du,
Macht jeder dir ein X für U.

8. Goldmacherei und Lotterie,
Nach reichen Weibern frein,
Und Schäze graben segnet nie,
Wird manchen noch gereun.
Mein Sprüchlein heißt: Auf Gott vertrau,
Arbeite brav und leb' genau.

9. Ein alter Graf, fuhr Schwager May
Nach seiner Weise fort,
Begrab zu Olims Zeit den Schatz
In seinem Keller dort.

Ob. II. 2. Aufl.

Der Graf, mein Herr, hieß Graf von Rips,
Ein Kraut wie Käsebier und Lips.

10. Der kreiste durch das ganze Land
Mit Wagen, Ross und Mann,
Und wo er was zu Papern fand,
Da macht' er frisch sich dran.
Wips! hatt' er's weg, wips! gieng er durch,
Und schleppt' es heim auf seine Burg.

11. Und wenn er erst zu Höhe saß,
So schlug mein Graf von Rips —
Denn hier hat ihm kein Teufel was —
Gar höhnisch seinen Schnips.
Sein alverfluchtes Felsennest
War wie der Königstein so fest.

12. So übt' er nun gar lang und oft
Viel Bubenstückchen aus,
Und fiel den Nachbarn unverhofft
In Hof und Stall und Haus.
Allein der Krieg geht, wie man spricht,
So lang zu Wasser, bis er bricht.

13. Das Ding verdros den Magistrat
Im nächsten Städtchen sehr;
Drum rieh' der längst auf klugen Rath
Bedächtlich hin und her,
Und rieh' und rieh' — doch weiß man wol! —
Die Herren riethen sich halb toll.

14. Da nun begab sich's, daß einmals,
Ob vielem Teufelspaß,
Ein Lumpenherchen auf den Hals
In Kett' und Banden saß.
Schon wezte Meister Urian
Auf diesen Braten seinen Zahn.

15. Dies Herchen sprach: »Hört, lasst mich frei.
So schaff' ich ihn herein! —
»Wol,« sprach ein edler Rath, »es sei!«
Und gab ihr obendrein
Ein eisern Privilegium,
Zu heren frank und frei herum.

16. Ein närrscher Handel! Unsereins
Thät nichts auf solchen Kauf;
Doch Satans Reich ist selten eins
Und reibt sich selber auf.
Für dießmal spielt die Lügenbrut
Ihr Stückchen ehrlich und auch gut.

17. Sie trog als Kröt auf's Räuberschloß
Mit lossem, leisem Tritt,
Verwandelt sich in das Ross,
Das Rips gewöhnlich ritt,
Und als der Schloßhahn krähte früh,
Bestieg der Graf gesattelt sie.

18. Sie aber trug, trog Gert und Sporn
So sehr er hieb und trat,
Ihn über Stock und Stein und Dorn
Gerades Wegs zur Stadt.

Fröhlich, als das Thor ward aufgethan,
Sieh da! kam unser Herlein an.

19. Mit Kratzfuß und mit Reverenz
Nah' höhnisch alle Welt:
„Willkommen hier, Ihr Erzellenz!
Quartier ist schon bestellt!
Du hast uns lange satt geknusst,
Man wird dich wieder knussten, Schuft!“

20. Dem Schnapphahn ward, wie sich's gebührt,
Bald der Prozeß gemacht,
Und drauf, als man ihn condemnirt,
Ein Räsig ausgedacht.
Da ward mein Rips hineingesperrt
Und wie ein Murmelthier genärrt.

21. Und als ihn hungern thät, da schnitt
Der Knips mit Höllenqual
Vom eigenen Leib ihm Glied für Glied
Und briet es ihm zum Mahl.
Als jeglich Glied verzehret war,
Briet er ihm seinen Magen gar.

22. So schmaust' er sich denn selber auf
Bis auf den letzten Stumpf,
Und endigte den Lebenslauf
Den Nachbarn zum Triumph.
Das Eisenbaur, worin er lag,
Wird aufbewahrt bis diesen Tag.

23. Mein Herr, fällt mir der Räsig ein;
So denk' ich oft bei mir:
Er dürfte noch zu brauchen sein,
Und weiß der Herr, wofür? —
Für die französ'schen Raubmarquis,
Die man zur Ferme kommen ließ.“

24. Als May kaum ausgeperoriert,
Sieh' da kam querseidan
Ein Sans Gason dahertrottiert
Und hielt den Wagen an,
Und visitirte Pack für Pack
Nach ungestempeltem Tabak.

Anmerkungen.

Str. 4. V. 5. Walpurgis-Nacht. Den 1. Mai.

Bekanntlich die Nacht, in welcher der Satan auf dem Blocksberge Audienz giebt, und alle Herren dahin fahren, um ihren höllischen Sabbath daselbst zu halten.

Str. 6. V. 2. Uriān. Hier der Satan, sowie in Str. 14. Herr Uriān nennt man aber überhaupt jeden, vor dem man gerade keine Achtung bezeigen und dessen eigentlichen Namen man nicht nennen will oder nicht weiß.

Str. 7. V. 6. jeder. Nämlich Satan und große Herren. Der Sinn der Redensart: jemanden ein X für ein U machen, ist bekannt. Eigentlich sollte man sagen: Eine zehn für eine fünf; denn X und U (V) sind hier Zahlzeichen. Der schlaue Schuldherr setzt in dem Contrakt, den der Schuldnier unterschreibt, eine V, macht aber später eine X daraus; denn X ist ja nur die doppelte V.

Str. 8. V. 6 genau, sparsam.

Str. 9. V. 3. Olims Zeit. Eine gewöhnliche Bezeichnung des längst vergangenen Zeitalters.

Str. 9. V. 6. Käsebier und Lips. Zwei berüchtigte Straßenräuber, die im vorigen Jahrhunderte in Sachsen ihr Wesen trieben.

Str. 11. V. 6. Königstein. Eine Bergeste im Dresdener Kreise, die für unüberwindlich gilt. Sie liegt auf einem von drei Seiten senkrechten Felsen, 1400 Fuß hoch.

Str. 13. V. 3—6. Der Saz: „Doch weiß man wol!“ darf nicht etwa auf den folgenden so bezogen werden, als sollte es heißen: Man weiß wol, daß die Herren sich halb toll tielten. Es ist vielmehr ein abgebrochener Satz. May will sagen: Man weiß wol, wie es auf dem Rathause hergeht. Der Ausdruck: „Er tieth auf guten Rath“ hat etwas sehr Komisches; sonst sagt man bekanntlich: auf guten Rath sinnen.

Str. 14. V. 3. auf den Hals, d. i. wegen Verbrechens. Halsgericht heißt Criminalgericht.

Str. 15. V. 5. eiserne, d. h. ein Privilegium, das nie zurückgenommen werden kann.

Str. 16. V. 3. eins, einig.

Str. 21. V. 2. Knip's In den Harzgegenden der Name des Buchmeisters, auch wol des Henkers. Vielleicht abstammend von Kneipen, weil die Verbrecher mit glühenden Bängen geknipyten wurden; vielleicht das Brächtliche des Amts andeutend, da Knip's oder Knirps überhaupt das Unansehnliche, Kleinliche andeutet.

Str. 23. V. 5. und 6. Zu des Dichters Zeit verpachteten viele deutsche Fürsten ihre Domänen, ihre Einkünfte und Sölle an französische Finanzmänner, die dann auf ihr eigenes Bestes sahen. Spöttend braucht May hier das französische Wort Ferme, d. h. Pacht. Ein solcher Raubmarquis, der die Tabakszölle gepachtet hat, oder von dem Tabakspächter angestellt ist, erscheint denn nun in der letzten Strophe.

Zum Raubgrafen gab ohne Zweifel eine im Geburtslande des Dichters allgemein bekannte Sage Anlaß.

Eine halbe Stunde von Blankenburg am Harze liegt der Reinstein oder Regenstein, vor alten Zeiten ein ganz in Felsen gearbeitetes Raubschloß, auf dessen Ruinen später die Preußen eine Feste anlegten. Zeiller in seiner Topographie von Niedersachsen sagt davon: „In einem Anno 1749 von einem hohen Orte uns zugekommenen Berichte steht also: der alte Reinstein ist von untert bis zu oberst in und durch einen Felsen gehauen; der Fels an sich liegt auf einer sandigen Ebene, sehr mächtig hoch, voller überaus hohen Spiken, welches nicht anders von fernern, als eine Stadt voller Kirchspitzen anzusehen ist.“

Die alten Grafen von Reinstein waren berüchtigte Räuber, welche alle Städte der Umgegend in Unruhe setzten und von Chronikschreibern immer mit dem Ehrentitel Schnapphahnen beehrt wurden. Besonders hatte Quedlinburg viel von ihnen zu leiden, rächtete sich aber an dem Grafen Albrecht im Jahre 1336; denn die Quedlinburger nahmen ihn gefangen, und stellten ihn in einen bretternen Räsig bei Brod und Wahr, würden ihn auch bis an seinen Tod so gehalten haben, wenn nicht der Kaiser seine Auslieferung gefordert hätte. Auf dem Rathause zu Quedlinburg zeigt man noch jenen Räsig, einem Schnüffelsteine nicht ähnlich; ferner des Grafen ungeheure Armbrust, seine übrigen Waffen und andere Beute, dabei ein Läufelchen, worauf geschrieben steht: „Im Jahre nach Christi Geburt Anno 1336 den Tag vor Kilian ist die Victoria mit dem Herrn Grafen von Reinstein bei Gerstorff geschehen und derselbe usf dem Moher gefangen worden.“ Die verschiedenen Glieder der Familie sollen sich des Nachts durch Leuchten Zeichen geben und auf den Straßen Stricke gespannt haben. Wenn nun Menschen und Vieh vorüber giengen und an diese Stricke stießen, so wurden dadurch die Glocken und Schellen in verschiedenen Schlössern geröhrt; die Ritter fielen heraus und nahmen alles weg.

Auf jeden Fall ist unser Dichter in seiner Jugend oft in Quedlinburg gewesen, und hat alle jene Merkwürdigkeiten selbst gesehen. Eben so müssen schon frühe viele Sagen von dem Reinstein umhergegangen sein. So sagt Zeiller: „Unter der Kapell ist noch eine alte Gruft voller zusammengelegter Steine; wann man deren etliche herauslängt und überfelds legt und nur ein wenig davon geht, findet man sie sobald wieder am vorigen Orte liegen. Man sagt auch für gewiß, daß zweilen und sonderlich um die Mittagsstunde auf diesem Hause ein Schall vieler Schellen oder als ein Gehämmer vieler Schmiede gehört werden.“ So findet sich auch vermutlich die Sage vom vergra-

benen Schafe; die ins Ros verwandelte Hexe hat Bürger wol aus andern Sagen hineingebracht. (Göginger.)

Im „Raubgraf“ bemerkten wir schon die Sucht nach populärer Darstellung, welche allein den Dichter veranlassen konnte, die Begebenheit als eine längst vergangene erzählen zu lassen, statt sie, wie im „wilden Jäger“ unmittelbar darzulegen. Diesem Bestreben ist es auch wol anzurechnen, daß das romantische und wunderbare Element der Sage in der ironischen Auffassung aufgelöst und verflüchtigt wird. (H. Kurz.)

Der Gegenstand ist hier ein wesentlich verschiedener, und eignet sich nur zu komischer Behandlung. Man könnte dem Dichter somit höchstens die Wahl des Gegenstandes zum Vorwurf machen, nicht die Art der Behandlung, die vielmehr von seinem richtigen Geschmack zeugt. M.

Der wilde Jäger.

(Wahrscheinlich im Jahre 1765 vollendet.)

1. Der Wild- und Rheingraf stieß in's Horn.

„Haloh, haloh zu Fuß und Ros!“
Sein Hengst erhob sich wiehernd vorn;
Laut rasselnd stürzt' ihm nach der Troß;
Laut klipp' und klappt' es, frei vom Koppel,
Durch Korn und Dorn, durch Heid' und Stoppel.

2. Vom Strahl der Sonntagstrühe war

Des hohen Domes Kuppel blank.
Zum Hochamt ruste dumpf und klar
Der Glocken ernster Feierklang
Fern tönten lieblich die Gesänge
Der andachtsvollen Christenmenge.

3. Ritschrasch! quer über'n Kreuzweg gieng's

Mit Horridoh und Hufasa,
Sieh da! sieh da! kam rechts und links
Ein Reiter hier, ein Reiter da!
Des Rechten Ros war Silbersblitzen.
Ein feuerfarbner trug den Linken.

4. Wer waren Reiter links und rechts?

Ich ahnd' es wol, doch weiß ich's nicht,
Eichthehr erschien der Reiter rechts,
Mit mildem Frühlingsangesicht.
Gras, dunkelgelb der linke Ritter,
Schos Bliz' vom Aug' wie Ungewitter.

5. „Willkommen hier zu rechter Frist

Willkommen zu der edeln Jagd!
Auf Erden und im Himmel ist
Kein Spiel, das lieblicher behagt!“ —
Er rief's, schlug laut sich an die Hüste,
Und schwang den Hut hoch in die Lüste.

6. „Schlecht stimmet deines Hornes Klang,

Sprach der zur Rechten, sanften Wuts,
Zu Feierglock und Chorgesang.
Rehr' um! Erjagt' dir heut nichts Guts.
Läß dich den guten Engel warnen,
Und nicht vom Bösen dich umgarnen!“

7. „Jagt zu, jagt zu, mein edler Herr!

Kiel rasch der linke Ritter drein.
Was Glockenklang? was Chorgesplärr?

Die Jagdlust mag euch das erfreun!
Lasst mich, was fürstlich ist, euch lehren,
Und euch von jenem nicht behören!“ —

8. „Ha! wugesprochen, linker Mann!
Du bist ein Held nach meinem Sinn.
Wer nicht des Waldwerks pflegen kann,
Der scher ans Paternoster hin!
Magst frommer Narr, dich das verdriessen,
So will ich meine Lust doch büßen!“

9. Und hurre hurre vorwärts ging's
Geld ein und aus, Berg ab und an,
Stets ritten Reiter rechts und links
Zu beiden Seiten neben an.
Auf sprang ein weißer Hirsch von ferne,
Mit sechzehnzackigem Gehörne.

10. Und lauter stieß der Graf in's Horn;
Und rascher flog's zu Fuß und Ros;
Und, sieh! bald hinten und bald vorn
Stürzt' einer tott dahin vom Troß.
„Las stürzen! Las zur Hölle stürzen!
Das darf nicht Fürstenlust verwürzen.“

11. Das Wild duckt sich in's Aehrenfeld,
Und host da sichern Aufenthalt.
Sieh da! ein armer Landmann stellt
Sich dar in läglicher Gestalt.
„Erbarmen, lieber Herr, Erbarmen!
Verschont den sauren Schweiß des Armen!“

12. Der rechte Ritter sprengt heran,
Und warnt den Grafen sanft und gut.
Doch das hegt ihn der linke Mann
Zu schadenfrohem Grevelmut.
Der Graf verschmäht des Rechten Warnen,
Und läßt vom Linken sich umgarnen.

13. „Hinweg, du Hund! schnaubt fürchterlich
Der Graf den armen Pfüger an.
Sonst hegt ich selbst, beim Teufel! dich.
Haloh, Gesellen, drauf und dran!
Zum Zeichen, daß ich wahr geschworen,
Knallt ihm die Peitschen um die Ohren!“

14. Gesagt, gethan! Der Wildgraf schwang
Sich über'n Hagen rasch voran,
Und hinterher, bei Knall und Klang,
Der Troß mit Hund und Ros und Mann;
Und Hund und Mann und Ros zerstampfte
Die Halmen, daß der Acker dampfte.

15. Vom nahen Lärm emporgescheucht,
Geld ein und aus, Berg ab und an
Gesprenkt, verfolgt, doch unerreicht,
Greift das Wild des Angers Plan;
Und mischt sich, da verschont zu werden,
Schlau mitten zwischen zahme Herden.

16. Doch hin und her, durch Flur und Wald,
Und her und hin, durch Wald und Flur,

Berfolgen und erwittern bald
Die raschen Hunde seine Spur.
Der Hirt, voll Angst für seine Herde,
Wirft vor dem Grasen sich zur Erde.

17. „Erbarmen, Herr, Erbarmen! Laß
Mein armes stilles Vieh in Ruh!
Bedenket, lieber Herr, hier grast
So mancher armen Witwe Ruh.
Ihr Eins und alles spart der Armen!
Erbarmen, lieber Herr, Erbarmen!“

18. Der rechte Ritter sprengt heran,
Und warnt den Grafen sanft und gut.
Doch bas hegt ihn der linke Mann
Zu schadenfrohem Frevelmut.
Der Graf verschmäht des Rechten Warnen,
Und läßt vom Linken sich umgarnen

19. „Verwegner Hund, der du mir mehrst!
Ha, daß du deiner besten Ruh
Selbst um- und angewachsen wärst,
Und jede Wette noch dazu!
So sollt' es bas mein Herz ergehn,
Euch strackt in's Himmelreich zu hegen.

20. Halloh, Gesellen, drauf und dran!
Jo! Doho! Hussasa!“
Und jeder Hund fiel wütend an,
Was er zunächst für sich ersah.
Bluttriefend sank der Hirt zur Erde,
Bluttriefend Stück für Stück die Herde.

21. Dem Mordgewühl entrafft sich kaum
Das Wild mit immer schwächerm Lauf;
Mit Blut besprengt, bedeckt mit Schaum,
Nimmt jetzt des Waldes Macht es auf.
Tief birgt sich in des Waldes Mitte,
In eines Klausners Gotteshütte.

22. Risch ohne Rast mit Peitschenknall,
Mit Horridoh und Hussasa,
Und Kliff und Klaß und Höhnergeschall,
Verfolgts der wilde Schwarm auch da.
Entgegen tritt mit sanfter Bitte
Der fromme Klausner vor der Hütte.

23. „Läß ab, läß ab von dieser Spur!
Entweihe Gottes Freistatt nicht!
Zum Himmel ächzt die Creatur,
Und heischt von Gott dein Strafgericht.
Zum letzten Male läß dich warnen,
Const wird Verderben dich umgarnen!“

24. Der Rechte sprengt besorgt heran,
Und warnt den Grafen sanft und gut.
Doch bas hegt ihn der linke Mann
Zu schadenfrohem Frevelmut.
Und wehe! trog des Rechten Warnen,
Läßt er vom Linken sich umgarnen!

25. „Verderben hin, Verderben her!
Das, ruft er, macht mir wenig Graus.

Und wenn's im dritten Himmel wär,
So acht' ich' keine Fledern aus.
Mag's Gott und dich, du Narr, verdrücken,
So will ich meine Lust doch bühren!“

26. Er schwingt die Peitsche, stößt in's Horn:
„Halloh, Gesellen, drauf und dran!
Hui! schwinden Mann und Hütte vorn,
Und hinten schwinden Ross und Mann;
Und Knall und Schall und Jagdgebrüll
Verschlingt auf einmal Todtenstille.

27. Erschrocken blickt der Graf umher;
Er stößt in's Horn, es tönet nicht;
Er ruft, und hört sich selbst nicht mehr,
Der Schwung der Peitsche sauset nicht;
Er spornt sein Ross in beide Seiten,
Und laun' nicht vor, nicht rückwärts reiten.

28. Drauf wird es düster um ihn her,
und immer düster, wie ein Grab.
Dumpf rasselt es, wie ein fernes Meer;
Hoch über seinem Haupt herab
Rust sichtbar, mit Gewoltergrimme,
Dies Urteil eine Donnerstimme:

29. „Du Bütrich, teuflischer Natur,
Grech gegen Gott und Mensch und Thier!
Das Ach und Weh der Creatur,
Und deine Missethat an ihr
Hat laut dich vor Gericht gefodert.
Wo hoch der Nacho Hodel lodert.

30. Fleuch, Unhold, fleuch, und werde jetzt,
Bon nun an bis in Ewigkeit,
Bon Höll' und Teufel selbst gehetzt!
Zum Schreck der Fürsten jeder Zeit
Die, um verruchter Lust zu frohnen,
Nicht Schöpfer noch Geschöpf verschonen.“

31. Ein schwielgelber Wetterchein
Umzieht hierauf des Waldes Laub.
Angst rieselt ihm durch Mark und Bein;
Ihm wird so schwül, so dumpf und taub!
Entgegen weht ihm kaltes Grausen,
Dem Nacken folgt Gewittersausen.

32. Das Grausen weht, das Weiter sanft,
und aus der Erd' empor, hoho!
Fährt eine schwarze Kiesenfaust;
Sie spannt sich auf, sie kraßt sich zu;
Hui! will sie ihn beim Wirbel packen;
Hui! steht sein Angesicht im Nacken.

33. Es stimmt und hämmert rund um ihn her
Mit grüner, blauer, roter Glut;
Es walst um ihn ein Feuermeer;
Darinnen wimmelt Höllenbrand.
Zach fahren tausend Höllenhunde,
Laut angehetzt, empor vom Schlunde.

34. Er rafft sich auf durch Wald und Feld,
Und flieht, laut heulend Weh und Ach,

Doch durch die ganze weite Welt
Mauscht bellend ihm die Höhle nach,
Bei Tag tief durch der Erde Klüste,
Um Mitternacht hoch durch die Lüste.

Str. 35. Im Norden bleibt sein Antlitz stehn,
So rasch die Flucht ihn vorwärts reist.
Er muss die Ungeheuer sahn,
Laut angehetzt vom bösen Geist;
Muss sehn das Knirschen und das Zappen
Der Rachen, welche nach ihm schnappen.—

Str. 36. Das ist des wilden Heeres Jagd,
Die bis zum jüngsten Tage währt,
Und oft dem Wüstling noch bei Nacht
Zu Schreck und Graus vorüber führt.
Das Fintke, muss' er sonst nicht schweigen,
Wol manches Jägers Mund bezeugen.

A n m e r k u n g e n .

Str. 1. B. 1. Wilds- und Rheingrafen hießen die
Grafen des wilden Hunderück.

Str. 8. B. 4. Der gemeine Ausdruck: Der scher' ic.
für Der soll beten — vast sehr gut im Munde des rohen
Grafen; und sollte es sprachrichtiger heißen: schere sich re.

Str. 14. B. 2. Hagen, Hecke, Hag, von hegen, daher
auch Gehege.

Str. 15. B. 4. Anger; so viel als Weide, Trift, Wiese.

Str. 15. B. 5 Da bezieht sich auf das folgende za hme
Heerden. Es muss also betont werden, da es vorwärts deutet.

Str. 19. B. 4. Bettel; aus dem lateinischen *Vetus*.

Str. 21. B. 5 u. 6. Es birgt sich in die Mitte des
Walbes, in die Gotteshütte des Klausners. Man könnte die
Stelle auch so erklären; Tief birgt sich in der Mitte des Walbes
in der Gotteshütte. Dann dürfte aber das Komma nicht stehen.

Str. 25. B. 3. Der Klausner warnt ihn, er soll dies
Gotteshaus nicht entweihen; der Graf antwortet: Und wenn's
der oberste Himmel selbst wäre.

Str. 25. B. 4. Fleidermanns. Hier nicht das Thier,
sondern eine kleine schlesische Münze (beir Pfennig an Wert),
mit einem Adler, den man des schlechten Gewissens wegen einer
Fledermaus nannte.

Diese Ballade erschien zuerst im Göttinger Musenalmanach
von 1786.

Einer bestimmten Quelle ist Bürger hier wol nicht gefolgt,
sondern hat aus den mancherlei Sagen über das wilde Heer
für seinen Zweck genommen, was er brauchte. Die gewöhn-
lichste Sage über das wilde Heer besagt befaßtlich: Hans von
Hakenberg, braunschweigischer Oberjägermeister, habe noch auf
dem Todtentbett gewünscht, ewig fortjagen zu können, welcher
Wunsch ihm denn auch gewährt worden sei. — Nach andern
Sagen soll der wilde Jäger ewig verdammt sein wegen zu großer
Strüge in Bestrafung der Holzfrevel. Strafe wegen Entheiligung
des Feiertags enthalten viele Märchen und Sagen. (Göttinger.)

In dieser Ballade wird der Kampf des guten und bösen
Prinzip, die sich um die Gewalt im menschlichen Herzen streiten,
mit Glück durchgeführt, wodurch der Dichter dem Ganzen dramati-
sches Leben verleiht. Nuübertrefflich ist die Darstellung des
göttlichen Gerichts, das den Rücklosen ereilt. Wie vor einem
Gewitter alles Leben aus der Natur zu verschwinden scheint
und eine dumpfe, lautlose Stille sich über die ganze Welt ver-
breitet, so bricht hier das Jagdgetümmel plötzlich ab; mit unsicht-
baren Banden ergreift die gefährhafteste Regungslösigkeit den
Grafen und seine Begleiter; alles Leben stockt und der Leser
wird mit den Jägern von der unheimlichsten Bangigkeit ergreift,
bis endlich der Sturm ausbricht und den Gottlosen in sein
Verderben hinreißt. (H. Kurz.)

Inhalt.

Seite		Seite
Einleitung.		
Ältere Literatur.		
Erster Zeitraum	Rabenauer	57
Zweiter Zeitraum	Satyrische Briefe	58
Dritter Zeitraum	Brief an Hagedorn	59
Neuere Literatur.	Brief an Cramer	60
Vierter Zeitraum	Schlegel, Johann Elias	—
Spee	Schlegel, Johann Adolf	—
Gingang zu Trugnachtigal	Kästner	—
Wecherlin	Einsalbung zu einem Spaziergang	61
Opiz	Auf Kepler	—
Blatna	Die Chapeaur	—
Flemming	Höltys Belesenheit	—
Gryphius, Andreas	Gronegk	63
Logau	Kohrus	63
Tscherning	Gärtner	65
Robertshin	Sacharla	—
Albert	Murner	—
Dach	Phaeton	66
Freundschaft	Ebert, Johann Arnold	68
Hofmann v. Hofmannswaldau	Schmid, Konrad Arnold	—
Lohenstein	Giseke	—
Gryphius Christian	Cramer	—
Wernike	Klopstock	69
Caniz	Wingolf	73
Brodkes	An Gisèle	74
Birken	An Ebert	—
Aus "Spiegel der Ehren" von Birken	An Bodmer	75
Fortsetzung des vierten Zeitraums		
Haller	Friedrich der Fünfte	—
Alpen	Friedrich der Fünfte, an Bernstorff	76
Usgong	Friedensburg	—
Hagedorn	Hermann und Thusnelda	77
Oben und Lieder	Fragen	—
Fabeln und Erzählungen	Die beiden Musen	—
Gottschéb, Joh. Christoph	Furcht der Geliebten	78
Kaiser-Karls-Bad	Die Genesung	—
Vom guten Geschmack	Der Tod	—
Gottschéb, Luise Ad. Vict.	Der Eislauf	79
Siebzehnter und sechzigster Brief	Die frühen Gräber	—
Siebzehnter und siebenziger Brief	Braga	—
Hundert acht und zwanziger Brief	Die Sommernacht	80
Bodmer	Die Trennung	—
Noachide	Der Tod	—
Kritische Briefe, dritter Brief	An Freund und Feind	81
Aus: "unästhetische Fabeln"	Die Maßbestimmung	82
Breitinger	Die deutsche Sprache	—
Von der Wahl der Materie	Der Frohsinn	—
Gellert	Die Erinnerung	83
Der Hund	Die Rathgeberin	—
Der Reisende	Das Wiedersehen	—
Die beiden Wächter	Winterfreuden	—
Witten	Der Tod (aus den geistlichen Liedern)	84
Ein und zwanziger Brief	Anmerkungen von Gruber	85
Rede über den Nutzen der Regeln	Von der Wortfolge	93
Schwabe	Leßting	95
II. Bd. 2. Aufl.	Aus der Dramaturgie	—
	Wieland	103
	Oberon	—
	Aus: Abenteuer des Don Sylvio	109
	Kleist, Christian Ernald von	111
57	Irin	—

	Seite	Seite
Arist	112	Sinzendorf
Der gelähmte Kranich	—	—
Gleim	113	Sulzer
Schlachtgesang	—	Aus der Theorie der schönen Künste
Hütchen	114	Dusch
U. d.	—	Zimmermann
Theodicee	—	Vom Nationalstolze
Göß	116	Mendelssohn
Auf eine Vorlesung Baumgartens	—	Über die Empfindungen
Das menschliche Leben	—	Abbt
Die Grille und die Ameise	—	Vom Verdienste
Die Harmonie in der Ehe	—	Garve
Auf Hagedorns Tod	117	Über Sprachverbecherungen
Von der Freude	—	Engel
Auf eine schöne Gegend	—	Der Philosoph für die Welt
Der Vergnügsame	—	Gebhard
Späte Befreiung	—	Aus dem Handbuche der Ästhetik
Der Tod	—	Nicolai, Friedrich Christoph
Ramler	118	Moser
An den König	—	Mosheim
Uraniens Lob Berlin	—	Sack
Karsch	120	Jerusalem
Das Ungewitter	—	Spalding
An Palemon	121	Hamann
Weisse	122	Brocken
Die früh aufgehende Sonne	—	Herder
Die Seifenblase	123	Zueignung der Volkslieder
Die kleinen Leute	—	Örtzlandisches Lodenlied
Jakobi, Johann Georg	124	Lied des jungen Reiters
Die Mutter	—	Lied der Hoffnung
Am Aschermittwoch	125	Das schissende Brautpaar
Gehner	126	Eduard
Das Glücks	—	Gewalt der Kunst
Der Sturm	—	Das Grab der Prophetin
Das hölzerne Bein	127	Schlachtgesang
Lichauer	128	Die Fürstentafel
Der kleine Löffel	—	Das Ros aus dem Berge
Willamov	129	* * *
Hermann	—	Ideen zur Philosophie der Geschichte
Greuz	130	Unsterblichkeit des Nachruhms
Versuch vom Menschen	—	Goethe
Ziscov	—	Erkönig
Die Vortrefflichkeit und Notwendigkeit der elenden	—	Der Sauberlehrling
Scribenten	—	Der Schatzgräber
Gerstenberg	131	Hochzeitlied
Der Skalpe	—	Johanna Sebus
Unsterblichkeit	132	Der Todtentanz
Ayrenhoff	133	Der getreue Eckart
Aurelius	—	Die wandelnde Göcke
Denis	135	Unschuld
Josephs erste Reise	136	Mai
Wiens Befreiung	137	Herbstgefühl
Lied eines österreichischen Kriegers	138	Wanderers Nachtlied
Die Zeit	—	Ein Gleisches
Mastaler	140	Prometheus
Das Bild Marien Theresiens	—	An die Eicabe
Auf den Tod Theresiens	—	Ilmenau
Kretschmann	141	Meeresstille
Gesang Rhingulvs	—	Glückliche Fahrt
Musäus	143	Die Musageten
Hermes	—	Epilog zu Schillers Glocke
Winkelmann	144	Römische Elegie
Aus der Geschichte der Kunst	—	Epistel
Möser	146	Die Metamorphose der Pflanzen
Aus der osnabrückischen Geschichte	—	Die Geschwister
Aus den patriotischen Phantasien	147	Dem Ackermann
Schröckh	150	Der Chines in Rom
Schödter	—	Herzog Leopold
Aus der nordischen Geschichte	—	Karl August
Sturz	151	Zenien
Leben des Grafen Bernstorff	—	Sonett
		Abendämmerung

	Seite		Seite
Parabel	213	Die Kraniche des Ibycus	302
Sprüche und zahme Zenen	—	Der Kampf mit dem Drachen	305
Iphigenie	214	Der Graf von Habsburg	308
Anmerkungen von Weber	246	Der Alpenjäger	310
Briese	247	Ulrlinger	311
Über Wahrheit und Wahrscheinlichkeit	250	Nicolay, Ludwig Heinrich von	—
Wahl und Krönung Josephs II.	252	Müller, Friedrich August	312
Fünfter Zeitraum (nach Süppel)	258	Blumauer	—
Der Göttinger Dichterbund	261	Günhart	—
Bürger	262	Matthiesson	—
Das Blümchen Wunderholz	263	Der Frühlingsabend	313
An Agathe	264	Mondseingemälde	—
Mamsell La Regle	—	Wunsch	—
Der Raubgraf	265	Salis	—
Der wilde Jäger	267	Abendwehmuth	—
Hölty	269	Winterlied	—
Der arme Wilhelm	271	Märzlied	—
Das Landleben	272	Das Grab	—
Voie	273	Ermunterung	—
Stolberg, Christian Graf	—	Sehnsucht nach Mitgefühl	315
Stolberg, Friedrich Leopold Graf	—	Das Mitleid	—
An die Weende	—	Liebge	316
An meine Geschwister	—	Hercules (aus: Urania)	317
Bei Homers Bild	—	Göckingk	—
An das Meer	—	Der Redner	318
Lied auf dem Wasser zu singen	—	An Poll	—
* * *	—	Grabschrift auf einen Faulenzer	—
Sieg Konstantins über Licinius	—	Die Statuen	319
Bos	—	Geistererscheinung	—
Die Weibe	—	Pfeffel	—
An den Grafen Holmer	—	Die Tabakspfeife	—
Empfang des Neujahrs	—	Das Johannishörnchen	—
Der Herbstgang	—	Das Eichhorn und seine Mutter	320
Der Geist Gottes	—	Lenz	—
Der Wechsel	—	Issland	—
Der Gesunde	—	Kosekne	321
Der Abgeschiedene	—	Schlegel, August Wilhelm von	—
Aus: Louise	—	Orion	—
Lebewohl	—	Dramaturgische Vorlesungen	324
Glaudius	—	Schlegel, Friedrich von	327
Kuckuk	—	Geschichte der Literatur	—
Die Henne	—	Lieck	328
Hing und Kunz	—	Die Phantasie	—
Ein Lied	—	Die Musik	330
Von der Freundschaft	—	An Wackenroder	—
Overbeck	284	An Novalis	—
Schiller	—	An Denselben	—
Gruppe aus dem Tartarus	285	Ueber das deutsche Theater	—
Die Thellung der Erde	286	Wackenroder	331
Das Mädchen aus der Fremde	—	Novalis-Hardenberg	—
Die zwei Tugendwege	287	Aus den geistlichen Liedern	332
Der Sämann	—	Gouqué	333
Der Kaufmann	—	Arnim	—
Odyssäus	—	Brentano	334
Deutsche Freue	—	Chamisso	—
Pompeji und Herculaneum	—	Das Riesenspielzeug	—
Volktafeln	288	Die Kreuzschau	—
Hoffnung	289	Kleist, Heinrich von	335
Die Worte des Glaubens	—	Müller, Friedrich	—
Die Worte des Wahns	—	Sonnenberg	336
Klage der Eres	290	Kosegarten	—
Das eleusische Fest	291	Die fünf Begrüßungen	—
Das Lied von der Glocke	294	Das Gesicht des Arsenius	—
Die deutsche Muse	299	Vaggessen	—
Sehnsucht	—	Selvigs Imhof	—
Parabeln und Rätsel	300	Boguslawsky	—
Die Kunst des Augenblicks	—	Knebel	338
Berglied	301	Mahlmann	—
Punschlied	—	Brachmann	—

	Seite		Seite
Hebel	338	Schwäbische Kunde	366
Der Wintet	339	Bertran de Born	367
Hölberlin	—	Müller, Wilhelm	368
Der gesekelte Strom	—	Schwab	369
Neubek	340	Kerner	—
Die Gesundbrunnen	—	Eichendorff	—
Falk	341	Schæfer	—
Haug	—	Heine	—
Aetkin	—	Die Helmkehr	—
Bav	—	Rauach	370
Die Nachwelt	342	Immermann	—
An Turpin	—	Platen	—
Vor's Gelübde	—	Das Grab in Bucento	371
An S.	—	Venedig	—
Wahl's große Nase	—	Ghasel	—
Krummacher	—	Pichler	—
Lied vom Samenkorn	343	Der Markgräfin Schleier	372
Gollin, Heinrich Joseph von	—	Die Freunde	374
Über die Schauspielkunst	—	Sedlich	375
Wehrmannslust	346	Todtentranze	376
Desterreich über Alles	347	Seibel	—
Dohlen schlüger	—	Der tote Solbat	—
Schenkendorf	348	Hans Euler	377
Körner	—	Stelzhamer	—
Harras	—	Dä Pickan	—
Andreas Höfers Tod	349	Enk	380
Durch	—	Raimund	—
Abschied von Wien	350	Gastelli	—
Gebet während der Schlacht	—	Bauernfeld	—
Arndt	351	Halm	381
Rückert	—	Thümmel	—
Schill	—	Hippel	—
Hoser	352	Richter	—
Speckbacher	—	Die Neujahrsnacht eines Unglücklichen	382
Bedingungen des Lebens	353	Hoffmann, Ernst Theodor Wilhelm	383
Gentelied	354	Müller, Johann Gottweith	—
Geharnischte Sonette	—	Jakobi, Friedrich Heinrich	—
Das tuft so laut	—	Klinger	—
Barbarossa	—	Wenzel-Sternau	—
Von dem Bäumlein, das andere Blätter hat gewollt	355	Heinse	384
Kinderlied von den grünen Sommervögeln	356	Jung-Stilling	—
Abendlied	—	La Fontaine	—
Adventlied	—	Grimm, Jakob & K. }	—
Vierzeilen	357	Grimm, Wilhelm K. }	—
Angereichte Perlen	—	Der Has und der Igel	385
Weisheit der Brahmanen	—	Vorrede der deutschen Sagen	386
Hormus	359	Der Fisch auf der Tafel	387
Das Maß der Freigebigkeit	—	Müller, Johannes von	387
Aus den brahmanischen Erzählungen	—	Archenholt	389
Stägemann	360	Woltmann	—
Werner	—	Manso	—
Müllner	—	Niebuhr	390
Grillyärger	—	Die Sage von Coriolanus	392
Enthüllung von Mozarts Standbild	361	Geh. Manifest	398
Entzagung	—	Götres	—
Schulze	—	Kirche und Staat	399
Ebert, Karl Egon	362	Sailer	—
Grün-Auersperg	—	Von der christlichen Erziehung	—
Baumpredigt	—	Raumer	402
Lenau-Niembsch	—	Ranke	403
Der Postillon	—	Barnhagen-Gense	405
Pyrker	363	Förster, J. Georg Ad.	—
Uhländ	—	Moritz	406
Schäfers Sonntagslied	364	Seume	—
Die Kapelle	—	Humboldt, F. H. Alexander von	—
Ginkfe	—	Die Steppen und Wüsten	—
Des Knaben Berglied	—	Das Nordlicht	412
König Karls Meerschaft	—	Bücker-Muskau	—
Der Schenk von Simburg	365	Lichtenberg	413

	Seite		Seite
Bavater	413	Zollkofser	414
Kant	—	Reinhard	415
Fichte	—	Schleiermacher	—
Schelling	414	Sonnensels	—
Hegel	—	Anhang. Neueste Zeit seit 1830	416
Herbart	—		
Humboldt, R. Wilhelm von	—		

Überblick der Sprachentwicklung nach der literargeschichtlichen Folge.

A. Ältere Literatur.

Erster Raum.

Vom Anfang der Sprachbildung bis zur Hälfte des zwölften Jahrhunderts. (Altsprache)

Zweiter Raum.

Von der Mitte des zwölften bis zur Mitte des vierzehnten Jahrhunderts. (Mittelhochdeutsche Sprache)

Dritter Raum.

Von der Mitte des vierzehnten bis zum Anfang des siebzehnten Jahrhunderts. (Übergang von der mittelhochdeutschen zur neuhochdeutschen Sprache)

B. Neuere Literatur.

Vierter Raum.

1600 bis 1740 und von da bis 1770. (Entschiedene Ausbildung der neuhochdeutschen Sprache)

A. Dichtung.

a. Übergangsädikten:

Spee

Weckerlin

b. Erste schles. Schule:

Opiß

Flemming

Andreas Gryphius

Lögau

Tscherning

c. Übergang zur folgenden Schule:

Roberthün

Albert

Dach

d. Zweite schles. Schule:

Hofmann-Hofmannswaldau

Lohenstein

Christ. Gryphius

e. Vorbereitung der neuern Zeit:

Mennike

Ganß

Brodes

B. Prosa.

Opiß

Wirden

Sittewald

f. Erste sechzig Jahre des achtzehnten Jahrhunderts.

A. Dichtung.

α. Haller

Hagedorn

Joh. Christ. Gottsched

Luisa Ab. v. Gottsched

Bodmer

Breitinger

β. Gellert

Schwabe

Nabener

Schlegel Joh. Gl.

Seite

1

—

2

5

—

13

14

13

15

—

16

—

17

8

18

20

—

22

27

30

36

38

45

46

57

47

60

Seite

60

—

61

65

—

68

—

69

—

95

103

111

113

114

116

118

120

122

124

126

128

129

130

—

131

133

135

139

141

Schlegel, Joh. A.

Kästner

Cronegk

Gärtner

Sachard

Ebert

Schmid

Gieseke

J. Andr. Cramer

y. Klopstock

δ. Lessing

ε. Wieland

ζ. Chr. G. v. Kleist

Glasm

U.

Größ

Ramler

Karsch

η. Weisse

Ι. G. Jacobi

Gesner

Lichtwer

Willamov

Grenz

Lisow

Gerschenberg

Ayrenhoff

Denis

Mastaler

Kretschmar

B. Prosa.

Roman:

Haller

Wieland

Musäus

Hermes

Geschichte:

Winkelmann

Möser

Schröck

Schlözer

Sturz

Didaktische Prosa:

Lessing

Philosophische Prosa:

Gulzer

Mendelssohn

Abt

Garve

Engel

Eberhard

Kritik:

Fr. Christoph Nicolai

Moser

Mosheim

Seite		Seite	
Jerusalem	—	Didaktisch:	
Spalding	—	1. Neubed	340
Sack	—	2. Galk	341
Fünfter Zeitraum.		3. Haug	—
(1770—1830.)		4. Krummacher	342
A. Dichtung.		Dramatisch:	
a. Sturm- und Drangperiode (1770—1794).		1. Collin, Heinr. von	343
I. Übergang.		2. Oehlenschläger	347
Hamann	172	c. Neneste Zeit, seit Schenkendorf, Schulze und Uhland.	
Herder	—	I. Vaterlandsdichter im Unabhängigkeitskampfe.	
II. Goethe	188	1. Schenkendorf	348
III. Göttingerbund (Hainbund)	261	2. Rörner	—
1. Bürger	262	3. Rückert	351
2. Höltig	269	4. Stägemann	359
3. Boie	273	II. Dramatiker der Schicksalstragödien.	
4. Miller	383	1. Werner	360
5. Stolberg Ch.	273	2. Müllner	—
6. " Fr. Leop.	—	3. Grillparzer	—
7. Voß	276	III. Dichter, die in einzelnen Fächern sich auszeichneten.	
8. Leisewitz	282	Episch:	
9. Claudius	—	1. Schulze	361
10. Overbeck	284	2. Pyrker	363
IV. Schiller	—	3. Pichler	371
V. Dichter, die sich in einzelnen Fächern auszeichneten.		4. Ebert, Karl Egon	361
1. Alxinger	311	5. Grün-Auersperg	362
2. L. H. von Nicolay	—	6. Lenau-Niembsch	—
3. Fr. Aug. Müller	—	Lyrisch:	
4. Blumauer	312	Uhland	363
5. Schubart	—	Müller, Wilh.	368
6. Matthiesson	—	Schwab	369
7. Salis	313	Kerner	—
8. Tiecke	317	Eichendorff	—
9. Göckingk	318	Schefer	369
10. Pfeffel	319	Heine	—
11. Lenz	320	Platen	370
12. Iffland	—	Bedlich	375
13. Koebelius	321	Seidl	376
b. Goethe-Schiller'sche Zeit und Zeit der neueren Romantik.		Dramatisch:	
(1794—1813.)		Raupach	370
I. Goethe	188	Immermann	—
II. Schiller	284	Platen	—
III. Schlegel-Tieck'sche Schule (neuere Romantik).		Grillparzer	360
1. Schlegel, Aug. Wilh. v.	321	Bedlich	375
2. Fried. v.	327	Bauernfeld	380
3. Tieck	328	Raimund	—
4. Wackenroder	331	Halm	381
5. Hardenberg-Novalis	—	Volksdichter:	
IV. Verwandte Romantiker.		Gastelli	380
1. Fouqué	333	Stelzhamer	377
2. Arnim	—	Didaktisch:	
3. Brentano	334	Enk	380
4. Chamisso	—	B. Prosa.	
5. Kleist, H. von	335	I. Romanschriftsteller.	
V. Dichter, die in einzelnen Fächern sich auszeichneten:		Humoristischer Roman:	
Episch:		1. Thümmel	381
1. Sonnenberg	336	2. Hippel	—
2. Rosengarten	—	3. Richter	—
3. Waggesen	337	4. Hoffmann	382
4. Helwig, Amalie von	—	5. Chamisso	334
5. Boguslawsky	—	Empfindsamer Roman:	
Lyrisch:		Miller	383
1. Knebel	338	Müller, Johann Gottwerth	—
2. Mahlmann	—	Philosophischer Roman:	
3. Brachmann	—	1. Jakobi, Fr. Heinrich	—
4. Hebel	—	2. Klinger	—
5. Hölderlin	339	3. Benzelt-Sternau	—

	Seite		Seite
Kunstroman:		Humboldt, Alex. von	406
Heinse	384	Nückler-Muskau	412
Familienroman:		Sprachforscher:	
1. Jung-Stilling	—	Grimm, Jakob	384
2. La Fontaine	—	Wilhelm	—
3. Viehler	371	III. Didaktiker.	
II. Geschichtsschreiber.		Satyre:	
1. Müller, Johannes von	387	Lichtenberg	413
2. Archenholz	389	Falk	341
3. Woltmann	—	Physiognomik:	
4. Manso	—	Lavater	413
5. Niebuhr	390	Philosophen, Ästhetiker:	
6. Raumer	402	1. Kant	—
7. Ranke	403	2. Jakobi, Fr. Heinrich	383
Biographen:		3. Fichte	413
Goethe	188	4. Schelling	414
Barnhagen, Ense	405	5. Hegel	—
Publizisten:		6. Herbart	—
Arndt	351	7. Humboldt, Karl Wilhelm von	—
Görres	398	IV. Redner.	
Genz	392	1. Zollinger	—
Reisebeschreiber:		2. Reinhard	415
Forster	405	3. Sonnenfels	—
Moritz	—	4. Fichte	413
Seume	406	5. Sailer	399
		6. Schleiermacher	415

Namensverzeichniß der Schriftsteller.

	Seite		Seite
Abbt	160	Graf	380
Albert	13	Falk	341
Altringer	311	Fichte	413
Archenholz	389	Hemmings	10
Arndt	351	Forster	405
Arnim	333	Fouqué	333
Ayrenhoff	133	Garve	162
Baggéen	337	Gärtner	65
Bauernfeld	380	Gellert	46
Benzel-Sternau	383	Genz	392
Birken	18	Gersfenberg	131
Blumauer	312	Gesiner	128
Bodmer	38	Giesecke	68
Boguslawski	337	Gleim	113
Boie	273	Gottsched, Johann Christoph	30
Brachmann	338	" Louise Ad. Victorie	36
Breitinger	45	Göckingk	318
Brentano	334	Görres	398
Brockes	17	Goethe	188
Bürger	262	Göttinger-Bund	261
Cantz	16	Götz	116
Castelli	380	Grillparzer	360
Chamisso	334	Grimm, Jakob E. K.	384
Claudius	282	" Wilhelm R.	—
Collin, Heinrich von	343	Grün (Auersberg)	362
Gramer	69	Gryphius, Andreas	11
Greuz	130	" Christian	16
Eronegk	61	Hagedorn	27
Dach	13	Haller	22
Denis	135	Halm	381
Dusch	157	Hamann	172
Eberhard	168	Hardenberg, f. Novalis	
Ebert, Johann Arnold	68	Haug	341
Karl Egon	361	Hebel	338
Eichendorff	369	Hegel	414
Engel	165	Heine	369

	Seite		Seite
Heinse	384	Böhler	371
Hetswlg.-Imhof	337	Platen-Hassermünde	370
Herbart	414	Pückler-Muskau	412
Herber	172	Pycker	363
Hermes	143	Rabenauer	57
Hippel	381	Raimund	380
Hoffmann	382	Ramler	118
Hofmann-Göfmannswalde	15	Ranke	403
Hölzelin	339	Raumer	402
Höltz	269	Ranbach	370
Humboldt, Alexander	408	Reinhart	415
Wilhelm	414	Richter	381
Jacobi, Johann-Georg	124	Rüberthün	13
Jakobi, Friedrich Heinrich	383	Rückert	351
Jerusalem	171	Sack	171
Giffland	320	Sailer	399
Immermann	370	Salis-Sieivies	313
Jung-Stilling	384	Schefer	369
Kant	413	Schelling	414
Karsch	120	Schenkendorf	348
Kästner	60	Schiller	284
Kerner	369	Schlegel, Friedrich v.	327
Kleist, Christian Ewald von	111	Schlegel, Johann G.	60
" Heinrich von	335	Schlegel, Joh. Ab.	
Klinger	383	Schlegel, Wilhelm v.	321
Klopstock	69	Schleiermacher	415
Knebel	338	Schlözer	150
Körner	348	Schmid	68
Kosegarten	336	Schrödth	150
Kozelius	321	Schubart	312
Kreischmann	141	Schulze	361
Krummacher	342	Schwab	369
Lafontaine	384	Schwabe	57
Lavater	413	Seidl	376
Leisewitz	282	Seume	406
Lenau Niemisch	362	Sittewalde-Moscherosch	20
Lenz	320	Sonnenberg	336
Lessing	95	Sonnensels	415
Lichtenberg	413	Spalding	171
Lichtwer	128	Spee	6
Lissov	130	Stägemann	359
Logau	12	Stelzhamer	377
Lohenstein	15	Stolberg, Christian	273
Mahlmann	338	Stolberg, Leopold	—
Manso	389	Sturz	151
Mastaler	139	Sulzer	156
Matthiesson	312	Thümmler	381
Mendelssohn	158	Tiedt	328
Müller	383	Liedge	317
Moritz	405	Escherding	12
Moser	171	Uhland	363
Mosheim	—	Uß	114
Möser	146	Barnhagen Ense	405
Müller, Friedrich August	311	Wöß	276
Friedrich (Maler)	335	Wockenroder	331
Johann Gottweith	383	Wecherlin	8
Johannes von	387	Weisse	122
Wilhelm	368	Werner	360
Müllner	360	Wernke	16
Mutius	143	Wieland	103
Neubek	340	Willamov	129
Nicolai, Friedrich Christoph	170	Winkelmann	143
Nicolay, Ludwig Heinrich von	311	Woltmann	389
Niebuhr	390	Sacharia	65
Rovalis-Gardenberg	331	Bellig	375
Oehlenschläger	347	Zimmermann	157
Opitz	8	Zinzenzendorf	155
Overbeck	284	Bollifosser	414
Pfeffel	319		